



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

TRANSNATIONALE
VERGESELLSCHAFTUNGEN

35. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE
11.-15. OKTOBER 2010
IN FRANKFURT AM MAIN

DSG DEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE

Jubiläumskongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main, 11.-15. Oktober 2010

Call for Papers zur Veranstaltung der Sektion „Bildung und Erziehung“ zum Thema

Transnationale Vergesellschaftung von und durch Bildung?

Die Institutionalisierung der modernen öffentlichen Bildung vollzog sich im Zuge, oder vielmehr als Teil der Nationenbildung im einzelstaatlichen Rahmen, in föderalistischen Systemen wie Deutschland und der Schweiz auf der Ebene von Bundesländern bzw. Kantonen. Diese Rahmung bestimmte denn so auch die institutionelle Gestalt des Bildungssystems. Zu denken ist dabei u.a. an das Verhältnis zum gesellschaftlichen Umfeld (Bsp. die Formen der Koppelungen zu den Systemen Familie und Beschäftigung), die breit geteilten Überzeugungen hinsichtlich des Auftrags von Schule und Bildung (staatlicher vs. Privatschulbereich, Integrationsauftrag), die Strukturen des Bildungssystems, die Art der durch Schulbildung angeeigneten Deutungen gesellschaftlicher Wirklichkeit (einschließlich der Hervorbringung systemstabilisierender Identitäten) und schließlich die Prinzipien und Formen der Regulierung des Bildungssystems selbst (Bsp. Lehrplanvorgaben und staatliche bzw. öffentliche Aufsicht, Grad von Autonomie).

Seit gut 30 Jahren sehen sich die einzelnen Staaten in zunehmendem Maße mit der Erwartung konfrontiert, bestimmte normative Vorgaben, die in multinationalen Kontexten entwickelt werden, wenn nicht zur Grundlage so doch zu Bezugspunkten nationaler Bildungspolitik zu machen: Die Lissabon-Strategie der EU-Mitgliedsländer, die indirekt Norm setzenden Aktivitäten der OECD wie auch das EFA-Programm der UNESCO sind Beispiele für diese Entwicklung. Sie verweisen auf die Emergenz institutioneller Strukturen des Bildungssystems als Merkmale eines "Weltsystems" oder einer "Weltkultur". In diesem Feld konstituiert sich die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme als Parameter, an dem die Nationalstaaten gemessen werden und die – als Standortfaktor – für die Wettbewerbsfähigkeit der betreffenden Länder an Bedeutung gewinnt.

Die erwähnten Erwartungen beziehen sich auf verschiedene Aspekte des Verhältnisses von Bildung und gesellschaftlichem Kontext: Im Hinblick auf zunehmende wirtschaftliche Globalisierung und entsprechende Migrationsbewegungen wirken sie zunächst – namentlich im Bereich der höheren Bildung – in Richtung Vergleichbarkeit oder Angleichung von Bildungstiteln. Erwartungen in Bezug auf Bildung als lebenslangem Prozess fordern nicht nur die Bildungspolitik von Nationalstaaten heraus, sondern können auf die Struktur der Bildungslaufbahn von Individuen durchschlagen. Solchen auf *soziostruktureller* Ebene bedeutsamen Effekten stehen auf *soziokultureller Ebene* Tendenzen einer abnehmenden Betonung national eingefärbter Weltdeutungen und Identitäten zugunsten einer globalen *citizenship* gegenüber.

Auch im Zusammenhang mit Fragen der *Systemsteuerung und -regulierung* – ursprünglich Sache der einzelnen, souveränen Nationalstaaten – manifestieren und konkretisieren sich diese Erwartungsstrukturen auf supranationaler Ebene. Dies geschieht einestheils in *direkter* Weise dadurch, dass Organisationen wie OECD, UNESCO und EU aktiv Standards propagieren und so – etwa auf dem Weg über die von der EU propagierte „offene Methode der Koordinierung“ – bestehende nationale Regulierungsformen überlagern. Ähnliche Effekte ergeben sich jedoch auch in *indirekter* Weise dadurch, dass von der Wissenschaft zertifizierte Modellvorstellungen bezüglich rationaler Organisation und Steuerung weltweit diffundieren.

Es ist indessen kaum so, dass sich die skizzierten Tendenzen ungebrochen und gleichmäßig in den einzelnen Ländern durchsetzen. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die einzelnen

Länder mit ihren je besonderen strukturellen, kulturellen und institutionellen Bedingungen unterschiedlich mit den veränderten Bedingungen des transnationalen Kontexts umgehen. In der Veranstaltung der Sektion soll das Rahmenthema des Kongresses auf diesem Hintergrund als Frage einerseits nach *Bedingungen, Formen und Wirkungen transnationaler institutioneller Ordnungen im Bereich von Schule und Bildung*, andererseits aber auch nach den *Bedingungen, Formen und Wirkungen der Adaptation der einzelnen Länder unter ihren spezifischen gesellschaftsstrukturellen Bedingungen* zur Diskussion gestellt werden. Dabei können etwa die folgenden Problemstellungen Gegenstand der Erörterungen sein:

- Welche Bildung betreffenden Überzeugungen und "Rationalitäten" werden in diesen staatenübergreifenden normativen Orientierungen und Ordnungen transportiert?
- Wie werden diese transnationalen Erwartungsstrukturen in den jeweils historisch, soziostrukturell und -kulturell geprägten nationalstaatlichen Kontexten der Bildungsinstitutionen wahrgenommen, aufgegriffen, kommuniziert, (um)interpretiert, implementiert, umgesetzt?
- Inwieweit lassen sich die oben skizzierten Phänomene in ihrer materiellen Umsetzung auf nationaler oder subnationaler Ebene beobachten? Über welche Organisationen, Artefakte und Technologien werden sie auf die nationale Ebene getragen, vermittelt und aufrecht erhalten?
- Inwieweit widerspiegelt sich darin lediglich ein Wandel des Bildungsdiskurses auf nationaler und übernationaler Ebene? Wie werden die Erwartungsstrukturen diskursiv auf den verschiedenen Ebenen der nationalen und kommunalen Bildungspolitik, -verwaltung und in den Professionen aufgegriffen, kommuniziert, legitimiert, uminterpretiert?
- Welche "Kräfte" und institutionelle Gegebenheiten widersetzen sich den beschriebenen Transnationalisierungsprozessen? Welche Konflikte sind in diesem Zusammenhang zu beobachten beziehungsweise mit welchen Auseinandersetzungen ist dabei zu rechnen? Welche "Lösungen" werden von den verschiedenen Akteuren im System "gefunden" und durchzusetzen versucht?
- An welchen "institutionellen Orten" wird der national geprägte institutionelle Ordnungscharakter der einzelnen Bildungssysteme durch diese Prozesse in Richtung Transnationalität umgeformt? Was bedeutet es, dass der (historisch zu verortende) nationale Charakter des Bildungssystems einen stärker "internationalen" Charakter gewinnt.
- Welche Wirkungen transnationaler Ordnungsmuster im Bereich Bildung lassen sich in Bezug auf Muster von Weltdeutung und Formen gesellschaftlicher Teilhabe bzw. Ungleichheitsverhältnisse beschreiben? Welche Wirkungen sind in Bezug auf gesellschaftliche Konstruktionen von Identitäten und Lebensläufe zu beobachten?

Vortragsangebote mit einem maximal zweiseitigen Abstract in Deutsch oder Englisch per E-Mail (pdf-Format) bitte bis zum 19. April 2010 an:

Prof. Dr. Regula Julia Leemann
Professur Bildungssoziologie
Pädagogische Hochschule
Fachhochschule Nordwestschweiz
Clarastrasse 57
CH-4058 Basel
regula.leemann@fhnw.ch

Prof. Dr. Moritz Rosenmund
Professur für Empirische Pädagogik
Institut für Bildungswissenschaft
Universität Wien
Thurngasse 8
A-1090 Wien
moritz.rosenmund@univie.ac.at